

Ausrangiert? Ein Schlüsselfund zur frühkaiserzeitlichen Bleigewinnung im Hochsauerland

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Manuel Zeiler,
Michael Bode,
Norbert Hanel

Bereits 2021 wurde vom lizenzierten Sondengänger Ralf Menne das kleinteilige Fragment eines römischen Standardbarrens aus dem Lühlingsbachtal bei Brilon-Alme entdeckt (Abb. 1). Nun gelang zwei Jahre später, im Februar 2023, Peter Hoffmann und Sabine Gerbracht-Peters, die auf der Briloner Hochfläche seit Jahren erfolgreich aktiv sind und viele wichtige Artefakte aus der frühen römischen Kaiserzeit der LWL-Archäologie für Westfalen vorgelegt haben, ihre bedeutendste Entdeckung: Hoffmann stieß in der Böschung der Fülßenbecke, einem Bach im Norden der Stadt Brilon, auf ein großes Bleiobjekt. Es handelt sich um den Fehlguss eines römischen Standardbarrens, der 44,5 cm lang, maximal 12,5 cm breit und bis 12,4 cm hoch ist (Abb. 2). Das 46,1 kg schwere Artefakt ist damit das zweite Exemplar im Raum Brilon und das fünfte in Nordrhein-Westfalen. Es bietet bedeutende Interpretationsansätze zur frühkaiserzeitlichen Bleiproduktion im Hochsauerland und zum Technologietransfer aus der römischen Zivilisation in dieser Region.

Erste Vermutungen für eine römische Bleiproduktion auf der Briloner Hochfläche ergaben sich durch ein Bleibarrenfragment aus Bad Sassendorf-Heppen, Kreis Soest, mit Kartuschen- und Stempelinschrift sowie ein kleines Bleiobjekt aus Brilon-Altenbüren mit Inschrift. Aufgrund dieser epigrafischen Zeugnisse konnte ein Bezug zu der Bleibarrenladung eines Schiffswracks hergestellt werden, das vor der nordsardischen Küste gesunken war. Die Ladung bestand u. a. aus einer 2,8 t schweren Fracht aus germanischem Blei (*plumbum Germanicum*). Ein weiteres Schiff – mit 99 Bleibarren ebenfalls germanischer Provenienz und einem Gesamtgewicht von 5,3 t – war im Mittelmeer an der Rhône-Mündung bei Saintes-Maries-de-la-Mer untergegangen. Offensichtlich sollte das Metall aus den neu eroberten rechtsrheinischen Gebieten für Bauvorhaben des Augustus nach Italien, vielleicht sogar nach Rom, transportiert werden.

Das Barrenfragment aus Brilon-Alme und jetzt der Neufund von der Fülßenbecke be-



zeugen die Anfertigung schwerer römischer Bleibarren im Briloner Raum dank der leicht abbaubaren Vorkommen von reinem Bleiglanz (Galenit). Bedauerlicherweise weisen beide Stücke keine Inschriften auf, sodass sie nicht mit den bisher bekannten römischen Bleiunternehmern Lucius Flavius Verucla und Pudens in Verbindung gebracht werden können.

Der Fundort des Barrens ist schon lange bekannt, weil hier seit 1936 immer wieder älterkaiserzeitliche Funde entdeckt wurden. Der schwere Barren lässt erkennen, dass an der Fülßenbecke Blei gegossen bzw. bearbeitet wurde. Bisher waren für die Fundstelle nur Kleinbarren in Trapezform typisch (Abb. 3). Solche Kleinbarren sind auf der Briloner Hochfläche, allgemein im Hochsauerland sowie in der nördlich anschließenden Hellwegzone seit Jahrzehnten in großer Zahl bekannt. Welcher Zusammenhang zwischen der Produktion der schweren Bleibarren in der römischen Okkupationszeit und der Herstellung der Kleinbarren bestand, muss in Zukunft noch genauer untersucht werden.

Trotz der großen Mengen an rechtsrheinischem Blei, das in den Mittelmeerraum transportiert wurde, verlief die Barrenherstellung nicht immer reibungslos, wie der Fehlguss aus der Fülßenbecke zeigt. Üblicherweise

Abb. 1 Barrenfragment aus dem Lühlingsbachtal bei Brilon-Alme mit erkennbaren horizontalen Grenzen der verschiedenen Gussvorgänge (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

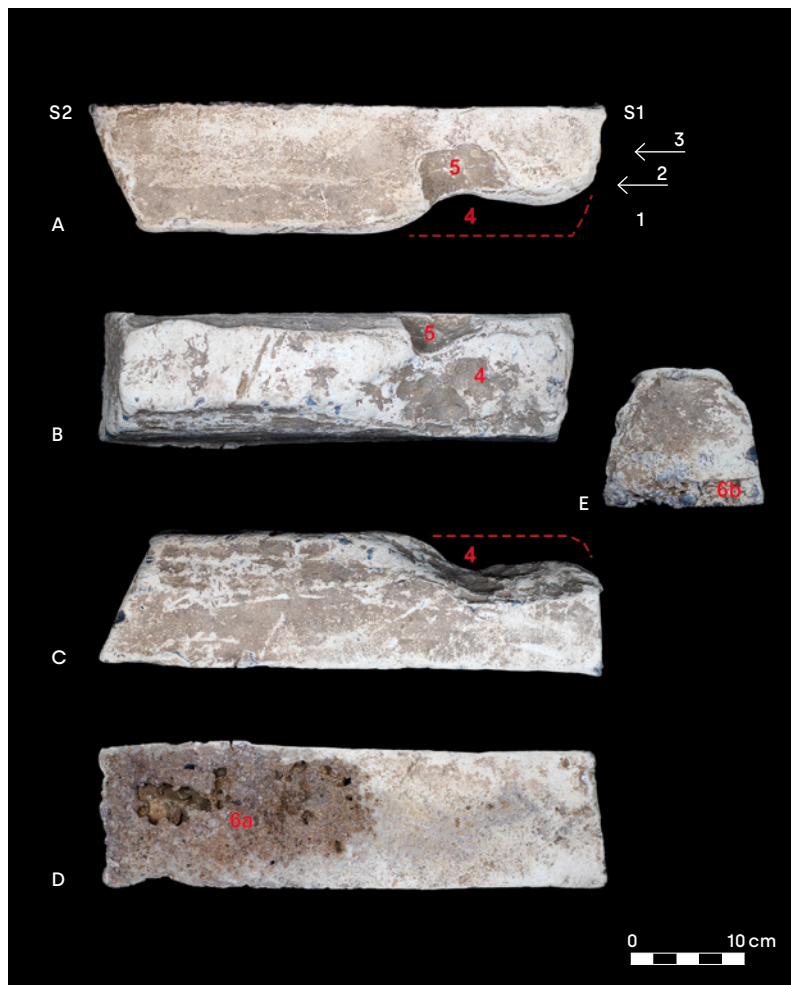


Abb. 2 Fehlguss eines Bleibarrens vom Bachufer der Fülßenbecke bei Brilon.
A: Barren in Gusslage;
B: Barrenoberseite; C: Seitenansicht; D: Barrenunterseite (= Oberseite beim Guss);
E: rechte Schmalseite;
S1–2: Barrenschmalseiten;
1–3: Gusschargen;
4–6: Gussfehler;
Pfeile: Grenzen zwischen Gusschargen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/F. Geldsetzer, M. Zeiler).

Abb. 3 Typische Kleinbarren aus der Fülßenbecke (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

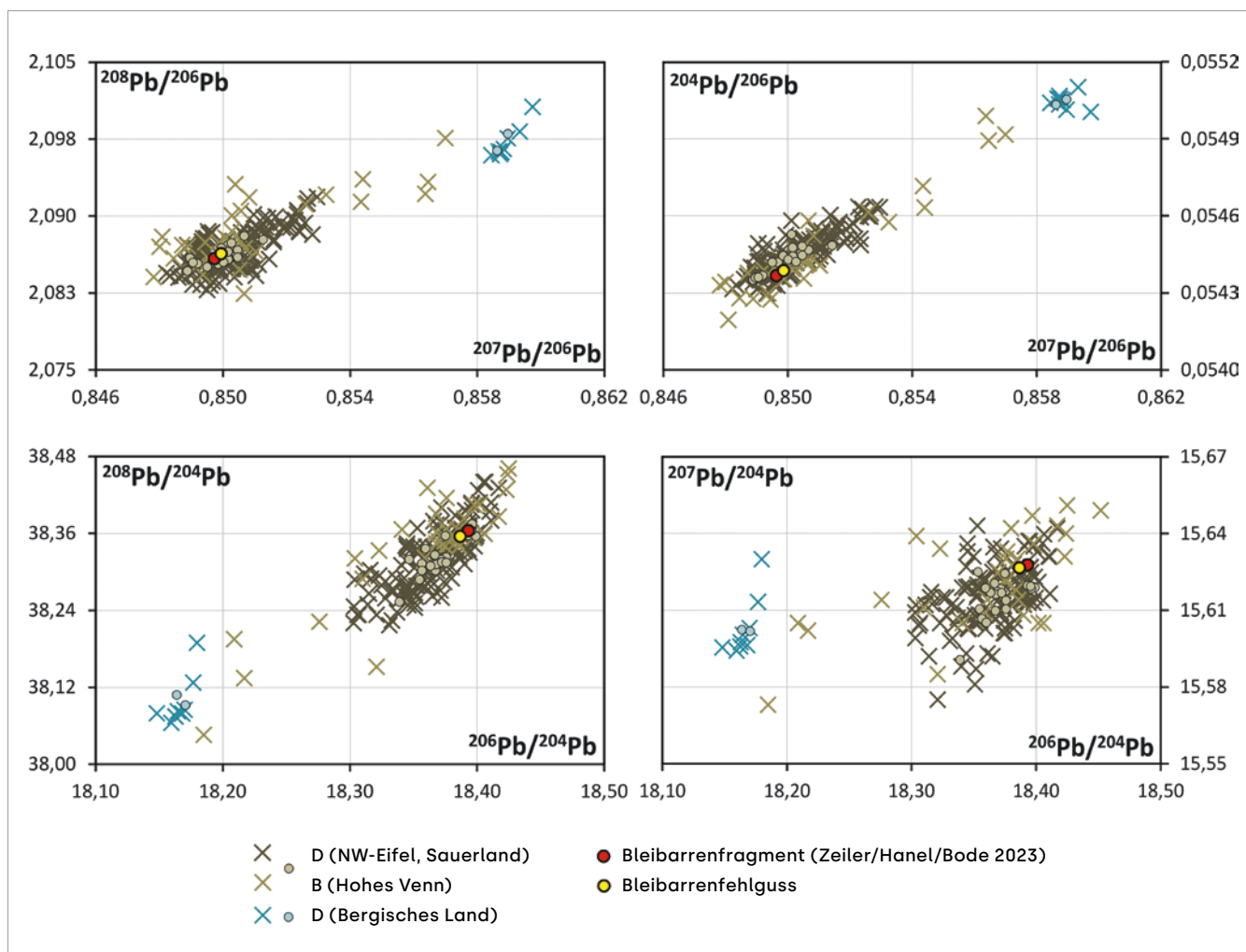


wurden Barren dieser Größe erstellt, indem kleine Bleimengen nacheinander in Formen meist aus ungebranntem Ton/Lehm gegossen wurden, was Nachguss-Experimente ab 2011 eindrücklich zeigten. Folglich weisen

derartige Barren nach dem Guss im Wandbereich eine gut erkennbare horizontale Streifung aus dünnen Zonen auf, die auch auf dem Fund aus dem Lühlingsbachtal gut erkennbar ist (Abb. 1). Das Fragment hat acht Gusszonen. Der Bleibarren von der Fülßenbecke entstand dagegen aus nur drei stärkeren Gussstrichen. Es handelt sich um einen länglichen, sich pyramidal nach oben hin verjüngenden Typ, wie er auch durch die Ladung des römischen Schiffswracks von Nordsardinien belegt ist. Das Restgewicht beträgt heute 46,1 kg bei einem Volumen von ca. 4420 cm³.

Bei diesem Barren handelt es sich zweifellos um einen Fehlguss: Das hat mehrere Gründe. Eine der beiden Schmalseiten (Abb. 2, S1) müsste eigentlich wie die Gegenseite (Abb. 2, S2) in einem schrägen Winkel nach oben verlaufen, sodass hier ein Verlust zwischen 7,7 cm und 14,0 cm an der Barrenunterseite anzunehmen ist. Warum ein Teil des Barrens an dieser zweiten Schmalseite fehlt, muss offenbleiben. Dagegen sind weitere Verluste am Barren ohne Zweifel mit Fehlguss zu erklären: Bei den beiden untersten Lagen sind während des Gusses offensichtlich Teile der tonernen Gussformen ausgebrochen und haben somit die Fehlstellen im Barren verursacht (Abb. 2, 4–5), die wohl zunächst nicht von den Bleiießern erkannt wurden; auch bei der dritten Gusscharge gab es sowohl auf der Oberseite (Abb. 2, 6a) als auch an der Schmalseite (Abb. 2, 6b) weitere Gussfehler. Es stellt sich abschließend nur noch die Frage, warum der Fehlguss verworfen und nicht eingeschmolzen wurde, was ein Leichtes gewesen wäre.

In den vier Bleiisotopendiagrammen (Abb. 4) kann man im Grunde von einer Überdeckung der Datenpunkte des 2022 gefundenen Bleibarrenfragmentes und des Fehlgusses von 2023 sprechen. Insgesamt verteilen sich die bisher analysierten römischen Bleibarren Germaniens im Isotopenfeld der Lagerstätten des nördlichen Rheinischen Schiefergebirges, eine Unterscheidung zwischen links- und rechtsrheinischem Gebiet ist also für diese Bergbauregion nicht sicher möglich. Gerade deshalb ist jeder Bleifund, wie der hier vorgestellte, historisch von großer Bedeutung. Weitere ausgebeutete Bleierzreviere in jener Zeit wie in Spanien, Südfrankreich, der Donau-region, Griechenland oder auch auf Sardinien können aber mit der Bleiisotopenmethode ausgeschlossen werden.



Summary

In 2023, a miscast Roman lead ingot was discovered near the town of Brilon in the Hochsauerland region. It was cast from local lead ore and, together with a fragment of a lead ingot from the Lühlingsbach valley, attested to the fact that Roman casting techniques were being used to exploit the local ores during the brief period of Roman occupation of Germania on the right bank of the River Rhine.

Samenvatting

Nabij de stad Brilon in het Hochsauerland is in 2023 een misgietsel gevonden van een uit lokaal looderts gegoten Romeinse baar. Deze bewijst samen met een fragment van een loodbaar uit het Lühlingsbachtal dat tijdens de korte Romeinse bezetting van het Germaanse gebied ten oosten van de Rijn Romeinse gietskennis werd ingezet ten behoeve van de winning van lokale ertsvoorkomens.

Literatur

Norbert Hanel/Ingo Pfeffer, Making of Roman Lead Ingots. Their Recasting by Experiments and the Archaeological Evidence. *Metalla* 28/1, 2024 (im Druck). – Norbert Hanel/Peter Rothenhöfer, Germanisches Blei für Rom. *Germania* 83, 2005, 53–65. – Manuel Zeiler/Michael Baales, Sauerländer Blei für Rom. In: Julia Ricken (Hrsg.), *Archäologie in Soest und anderswo. Festschrift für Walter Melzer. Soester Beiträge zur Archäologie* 17 (Soest 2021) 69–81. – Manuel Zeiler/Norbert Hanel/Michael Bode, Gewichtige Neufunde – römische Barrenproduktion auf der Briloner Hochfläche. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2022, 2023, 78–80.

Abb. 4 Bleiisotopen-diagramme der Daten des Barrenfehlgusses (gelber Kreis), des Bleibarrenfragmentes (roter Kreis), von weiteren römischen Bleibarren aus Germanien (Kreise) und von Bleierzvorkommen des nördlichen Rheinischen Schiefergebirges (Bergisches Land, Briloner Hochfläche, Hohes Venn, Nordwest-Eifel) (Kreuze) (Grafik: Deutsches Bergbau-Museum Bochum/M. Bode).